

## Elektrische Wärmepumpen – eine erneuerbare Energie?

Warum werden Wärmepumpen im Marktanzreizprogramm für erneuerbare Energien nicht berücksichtigt?

--- Langfassung ---

### Inhalt

1	Neue Förderrichtlinien für erneuerbare Energien im Wärmemarkt.....	2
2	Wie funktioniert eine Wärmepumpe? .....	3
3	Einflüsse auf die Effizienz und die Umweltbelastungen elektrischer Wärmepumpen.....	4
3.1	Die Jahresarbeitszahl und ihre Einflussfaktoren.....	4
3.2	Antriebsenergie elektrischer Wärmepumpen: Elektrischer Strom der öffentlichen Versorgung .....	7
4	Abbildung 3: Energieeinsatz für eine verbrauchte kWh StromEnergiebilanz elektrischer Wärmepumpen .....	10
5	Umweltbezogener Vergleich elektrischer Wärmepumpen (Bestwerte) mit ausgewählten Heizungssystemen für fossile und erneuerbare Brennstoffe .....	12
5.1	Annahme von Bestwerten für elektrische Wärmepumpen.....	12
5.2	Modellergebnisse nach GEMIS .....	13
6	Perspektiven für elektrische Wärmepumpen gibt es in einer nachhaltigen Energienutzung .....	18
6.1	Ungünstige Trendentwicklung der Stromerzeugung in Deutschland .....	19
6.2	Große Chancen in einer nachhaltigen Stromerzeugung .....	19
6.3	Den Einsatz aller Wärmepumpen vielfältiger gestalten .....	20
7	Schlussfolgerungen.....	21

### Ansprechpartner:

Fachgebiet I 4.4 Rationelle Energienutzung, Jens Schuberth, Tel. 0340/2103-2450  
(Schema unserer E-Mail-Adressen: vorname.nachname@uba.de)

# 1 Neue Förderrichtlinien für erneuerbare Energien im Wärmemarkt

Das „Marktanreizprogramm (MAP) zur Förderung von Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien“ zielt darauf, erneuerbare Energien im Wärmemarkt zu stärken. Es trägt damit wesentlich zur nachhaltigen Energienutzung bei.

Investitionsanreize sollen hauptsächlich Privatpersonen anregen, erneuerbare Energien im Gebäudebestand und in Neubauten zu nutzen.

In der Vergangenheit wurden die Förderrichtlinien mehrfach überarbeitet und aktualisiert. Zu den wieder entfallenen Fördergegenständen zählen elektrische Wärmepumpen, die von 1999 bis 2001 mit Zuschüssen gefördert wurden, sofern sie „Ökostrom“, also Strom aus erneuerbaren Quellen bezogen (Richtlinie vom 20. August 1999).

Nach der derzeit geltenden Richtlinienfassung vom 12. Januar 2007 werden insbesondere Solarkollektoren und Biomasseheizkessel gefördert. Im Jahre 2007 stehen dafür insgesamt 213 Mio. Euro Fördermittel zur Verfügung. Wärmepumpen, die Erdwärme (oberflächennahe Geothermie bis 100 m Tiefe) oder andere Umweltwärme aus Luft oder Grundwasser als Wärmequelle nutzen, bleiben aus der Förderung im MAP ausgeschlossen. Geothermieheizwerke (Tiefengeothermie ab 100 m Tiefe) sollen dagegen im Programm „Erneuerbare Energien“ der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) gefördert werden. Die Genehmigung des KfW-Programms „Erneuerbare Energien“ durch die EU-Kommission steht derzeit noch aus. Eine Aussage über die Förderbedingungen ist deshalb nicht möglich.<sup>1</sup>

Das Bundesumweltministerium veröffentlichte am 26. Januar 2007 eine Bewertung des MAP, die auch auf die weitere Entwicklung dieses Programms eingeht.<sup>2</sup> Da die Fördermittel stark begrenzt sind, ist es für die Aufnahme einer Technik in das MAP wesentlich, dass die Technik ausschließlich erneuerbare Energiequellen nutzt und sich noch nicht positiv und stabil auf dem Markt entwickelt. Der Umsatz elektrischer Wärmepumpen verdoppelte sich im Jahr 2006 gegenüber 2005 auf 51 000 Stück und erreichte damit eine neue Rekordhöhe.<sup>3</sup>

Anhand umweltschutzbezogener Kriterien, insbesondere zum Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase und zum Verbrauch nichterneuerbarer Energieressourcen, erläutert dieses Positionspapier, dass es auch aus ökologischer Sicht nicht zielgerecht ist, elektrische Wärmepumpen in die Förderung durch das MAP aufzunehmen. Dazu wird der Einsatz elektrischer Wärmepumpen in Deutschland – unter Berücksichtigung ihres Entwicklungspotentials und bei Annahme von Bestwerten – mit ausgewählten anderen Heizungssystemen auf Basis fossiler und erneuerbarer Energieträger (Biomasse) verglichen.

Das Umweltbundesamt möchte mit dieser Ausarbeitung eine Diskussion in der Öffentlichkeit anregen, die Wärmepumpen im Besonderen und Heizungssysteme im

---

<sup>1</sup> BAFA, [http://www.bafa.de/1/de/aufgaben/energie/erneuerbare\\_energien.php](http://www.bafa.de/1/de/aufgaben/energie/erneuerbare_energien.php), Stand 02.02.2007

<sup>2</sup> Bundesumweltministerium, Pressemitteilung 023/07, 26. Januar 2007

<sup>3</sup> Pressemitteilung des Bundesindustrieverbandes Haus-, Energie- und Umwelttechnik BDH, 1.2.2007

Allgemeinen in *ganzheitlich* betrachtet: nämlich umfassend bilanziert mit sämtlichen Vorketten und allen Umweltwirkungen, die sich aus Herstellung, Betrieb und Entsorgung ergeben. Dieser Anspruch gilt generell für alle umweltbezogenen Systemvergleiche.

## 2 Wie funktioniert eine Wärmepumpe?

Eine Wärmepumpe funktioniert wie ein „umgestülpter“ Kühlschrank. Beim Kühlschrank wird dem innen liegenden Kühlraum Wärme entzogen. Auf der Rückseite des Kühlschranks geben Blechlamellen diese Wärme bei höherer Temperatur an die Umgebung ab. Auch eine Wärmepumpe für die Hausheizung hebt („pumpt“) Wärme von einem niedrigen auf ein höheres Temperaturniveau. Bei ihr geht es aber nicht darum, Medien wie die Luft und Nahrungsmittel im Kühlschrank zu kühlen, sondern ein Medium zu heizen. Die Wärmepumpe entzieht dazu der Umgebung Wärme und gibt sie bei höherer Temperatur über die Raumheizung an das Gebäude ab. Als Wärmequelle dienen Erdreich, Wasser, Luft, Abluft oder auch Abwärme aus z.B. kommunalem Abwasser.

Bei Kühlschrank und Wärmepumpe wird ein Arbeitsmedium (auch Kältemittel genannt) über vier Funktionseinheiten, nämlich Verdampfer, Verdichter, Wärmetauscher (Verflüssiger) und Expansionsventil, im Kreislauf geführt:

Im *Verdampfer* nimmt das flüssige Arbeitsmedium die erforderliche Verdampfungswärme aus der Umgebung auf und geht in den gasförmigen Zustand über. Beim Kühlschrank ist der Verdampfer im Kühlraum; bei der Wärmepumpe besteht er zum Beispiel aus Erdkollektoren, die Wärme aus der Erde aufnehmen.

Der *Verdichter* bringt das aufgewärmte, gasförmige Arbeitsmedium auf einen höheren Druck und erhöht damit dessen Temperatur, so dass man die Wärme im Gebäude nutzen kann. In der Regel treibt ein Elektro- oder Gasmotor den Verdichter mechanisch an. Sogenannte „thermische Verdichter“, die mit Erdgas, Fern- oder Abwärme angetrieben werden, sind noch selten anzutreffen.

Der *Verflüssiger* (Kondensator) überträgt die Wärme als Nutzwärme an das Heizungswasser (Kühlschränke geben sie als Abwärme an der Rückwand in den Raum ab). Dabei gibt das gasförmige Arbeitsmedium Wärme ab und kondensiert (es wird wieder flüssig).

Danach entspannt das *Expansionsventil* das nun flüssige, aber noch unter Druck stehende Arbeitsmedium. Dadurch kühlt es sich weiter ab und strömt wieder in den Verdampfer. Der Kreislauf beginnt von neuem.

Für die Umweltauswirkungen von Wärmepumpen ist es bedeutsam, wie der Verdichter angetrieben wird: Bei Kompressions-Wärmepumpen ist es ein Elektromotor (dieser braucht elektrischen Strom – man spricht dann von einer elektrischen Wärmepumpe) oder ein Gasmotor. Absorptions-Wärmepumpen nutzen vor allem Erdgas, aber auch Fernwärme oder Abwärme als Antriebsenergie für ihren thermischen Verdichter.

Während man in Kühlschränken und Gefriertruhen in der Regel FCKW-freie Kältemittel wie CO<sub>2</sub> oder Iso-Butan verwendet, arbeitet der größte Anteil elektrischer Wärmepumpen mit teilfluorierten Arbeitsmitteln (HFKW, allgemein auch F-Gase genannt), die zwar die Ozonschicht nicht angreifen, jedoch den Treibhauseffekt begünstigen. Wenn sie in die Atmosphäre gelangen, beeinflussen diese fluorierten Arbeitsmittel den Treibhauseffekt etwa 1500-mal bis 3000-mal stärker als CO<sub>2</sub>, so dass sie trotz ihrer geringen Menge eine große Auswirkung auf den Treibhauseffekt haben.

Wärmepumpen im „monovalenten Betrieb“ decken den Wärmebedarf eines Gebäudes vollständig das ganze Jahr über ab. Man spricht von einem „bivalenten Betrieb“, wenn bei sehr tiefen Außentemperaturen noch ein zweites, zusätzliches Heizungssystem (z.B. die alte, noch vorhandene Ölheizung oder ein Elektroheizstab) verwendet wird.

Nachfolgend werden nur elektrische Wärmepumpen im monovalenten Betrieb näher betrachtet, weil sie in Deutschland momentan die größte Bedeutung haben. Andere Wärmepumpenarten wie „Kompressions-Wärmepumpe mit Gasmotor“ und „Gasbetriebene Absorptions-Wärmepumpe“ werden nur zum Vergleich mitgeführt.

### **3 Einflüsse auf die Effizienz und die Umweltbelastungen elektrischer Wärmepumpen**

#### **3.1 Die Jahresarbeitszahl und ihre Einflussfaktoren**

Die Jahresarbeitszahl (JAZ) beschreibt die Energieeffizienz einer elektrischen Wärmepumpe: Sie ist das für ein Jahr ermittelte Verhältnis von abgegebener Nutzwärme (Heizarbeit) für die Raumheizung zu dem dazu erforderlichen Aufwand (Antriebsarbeit). Bei elektrischen Wärmepumpen ist dies der erforderliche elektrische Strom.

Zum Beispiel bedeutet eine JAZ von 3,0 für eine elektrische Wärmepumpe, dass für die Bereitstellung von 3 kWh Nutzwärme 1 kWh elektrischer Strom erforderlich ist.

Die Jahresarbeitszahl ist nicht zu verwechseln mit angegebenen Leistungszahlen, die nur momentane Bestwerte bestimmter Betriebszustände liefern und dadurch eine höhere Effizienz suggerieren. Produktbeschreibungen nennen oft den „Coefficient of Performance“ (COP). Dieser Kennwert ähnelt der Leistungszahl, umfasst jedoch auch den Energieverbrauch der elektrischen Hilfsantriebe (z.B. Solepumpe für die Erdsonde).

Maßgeblich ist es jedoch, das gesamte Betriebsjahr mit den vielen unterschiedlichen Betriebszuständen (und damit vielen unterschiedlichen, guten und schlechten Leistungszahlen und COPs) zu betrachten. Ausschließlich die Jahresarbeitszahl, die alle diese Betriebszustände berücksichtigt, kann Aussagen zur tatsächlichen Effizienz und Wirtschaftlichkeit von Wärmepumpen treffen.

Die Jahresarbeitszahl als wichtigste Kenngröße von Wärmepumpen hängt von mehreren *Einflussfaktoren* ab<sup>4</sup>:

- *Thermodynamisch begründeter Wirkungsgrad des Wärmepumpenaggregates*  
Er allein erlaubt jedoch keine Rückschlüsse auf die Höhe der JAZ, da alle anderen wichtigen Einflussfaktoren stark von den individuellen Einsatzbedingungen abhängen.
- *Temperaturverlauf der Wärmequelle*  
Es macht einen großen Unterschied, ob als Wärmequelle das über ein Jahr etwa gleichbleibend warme Abwasser eines Klärwerkes, das in der Temperatur schon stärker schwankende Erdreich oder die in der Temperatur besonders stark schwankende Außenluft genutzt wird.
- *Temperaturverlauf des Heizsystems (der Wärmesenke)*  
Hohe Vorlauftemperaturen der Heizung, wie sie häufig in schlecht wärmegeprägten Altbauten und bei relativ kleinen Heizkörperoberflächen vorkommen, können von Wärmepumpen nur mit geringerer Effizienz (geringerer JAZ) bereitgestellt werden. Geringe Vorlauftemperaturen, welche bei Niedrigenergiehäusern mit Fußbodenheizung ausreichen, erfordern im Verdichter weniger Antriebsenergie, weil für eine niedrigere Vorlauftemperatur ein kleinerer Druckhub notwendig ist.  
Ein Übergang von einem Wärmeverteilsystem mit 55 °C Vorlauf- und 45 °C Rücklauftemperatur (unsanierter Altbau) auf ein Wärmeverteilsystem mit 35 °C Vorlauf- und 30 °C Rücklauftemperatur (Niedrigenergiehaus) verbessert die JAZ um einen Wert von ca. 0,5<sup>5</sup>.
- *Anlagenkonzept, Auslegung und Realisierung*  
Wärmepumpen stellen hohe Anforderungen an die Qualität der Anlagenplanung, die fachgerechte Realisierung und die spätere Wartung des gesamten Systems. Eine Überdimensionierung des Wärmepumpenaggregates ist wie bei allen Heizungsanlagen wegen damit verbundener Effizienzverluste zu vermeiden.

Aus Messwerten ermittelte Jahresarbeitszahlen elektrischer Wärmepumpenanlagen zeigen wegen dieser Einflussfaktoren relativ weite Schwankungen (z.B. 1,8 als Differenz der JAZ zwischen minimal 2,7 und maximal 4,5 bei Erdreich-Wärmepumpen und 40 °C Vorlauftemperatur); bei neuen Anlagen gibt es aber auch höhere Entwicklungsstände. Tabelle 1 zeigt gemessene Jahresarbeitszahlen (hier

---

<sup>4</sup> Hans Hertle u.a. „Untersuchung von Möglichkeiten zur Förderung der Wärmepumpentechnik durch das Umweltzeichen“, ifeu-Institut Heidelberg, Forschungsprojekt i.A. des Umweltbundesamtes, UBA-Texte 44/99

<sup>5</sup> R. Heidelck, H.-J. Laue, „Aktualisierung der Basisdaten für den Primärenergiebedarf und die Treibhausgasemissionen im Gebäudesektor zur ganzheitlichen Bewertung verschiedener Heizungssysteme“, Fachinformationszentrum Karlsruhe – IZW, April 1999, IZW-Bericht 1/99 sowie R. Heidelck, H.-J. Laue, „Untersuchung von Praxisdaten zum Primärenergiebedarf und den Treibhausgasemissionen von modernen Wärmepumpen“, Fachinformationszentrum Karlsruhe - IZW, April 1999, IZW-Bericht 2/99

nur Mittelwerte) bestehender elektrischer Wärmepumpenanlagen in Deutschland in Abhängigkeit von der Wärmequelle, von der Vorlauftemperatur des Heizsystems und vom Inbetriebnahmezeitraum<sup>6</sup>.

**Tabelle 1: Gemessene Jahresarbeitszahlen (Mittelwerte) bestehender elektrischer Wärmepumpenanlagen in Deutschland in Abhängigkeit von der Wärmequelle, von der Vorlauftemperatur des Heizsystems und von der Inbetriebnahme (IB)**

Wärmequelle	Vorlauftemperatur ( in °C)	mittlere JAZ bei IB 1990 - 1994	mittlere JAZ bei IB 1995 - 1998
Wasser	max. 40	3,84	4,32
	max. 55	-	-
Erdreich	max. 40	3,62	3,82
	max. 55	2,94	3,33
Luft	max. 40	3,03	3,32
	max. 55	2,67	-

Neuere Daten geben für Sole-Wasser-Wärmepumpen (Erdreich) in Niedrigenergiehäusern eine mittlere Jahresarbeitszahl von 3,57 an (Streuung von 3,05 bis 4,27).<sup>7</sup> Angaben zum Heizsystem bzw. zur Vorlauftemperatur werden nicht gemacht.

Ein aktueller Feldtest mit 33 Wärmepumpen, die erst nach 2002 installiert wurden, liefert Ergebnisse der ersten Heizperiode (Tabelle 2).<sup>8</sup>

**Tabelle 2: Mittelwerte gemessener Jahresarbeitszahlen elektrischer Wärmepumpen (2006/2007)**

Wärmequelle	mittlere Jahresarbeitszahl Flächenheizung	mittlere Jahresarbeitszahl Radiatorheizung
Außenluft	2,95	2,3
Erdreich	3,6	3,3
Grundwasser	3,4	-

Auffällig ist, dass Außenluft-Wärmepumpen sehr niedrige Jahresarbeitszahlen kleiner 3 aufweisen. Auch die untersuchten Grundwasser-Wärmepumpen liegen weit niedriger als erwartet, da der Kreislauf der Wärmequelle offen ist und nicht im optimalen Betriebspunkt arbeitet. Zudem haben Grundwasser-Förderpumpen eine höher Antriebsleistung als Erdsolepumpen. Erdreich-Wärmepumpen mit Flächenheizung erzielen die besten Ergebnisse (JAZ = 3,6).

<sup>6</sup> Wie Fußnote 5

<sup>7</sup> Ewert, Markus Dr., „Feldtest bestätigt hohe Effizienz von Wärmepumpen“, in HLH Nr. 3/2005

<sup>8</sup> Auer, Falk Dr: Nicht jede Elektro-Wärmepumpe trägt zum Klimaschutz bei! Ergebnisse eines Feldtests von 33 Elektro-Wärmepumpen am Oberrhein, Vortrag und persönliche Informationen, Bremer Energie-Konsens 14.06.2007

Eine weitere wichtige Erkenntnis dieses Tests ist, dass die Systemoptimierung bei Wärmepumpenanlagen eine bedeutende Rolle spielt: drei Erdreich-Wärmepumpen, deren einzelne Komponenten auf ein bestmögliches Zusammenspiel optimiert wurden, erzielten mit Jahresarbeitszahlen über 4 die besten Ergebnisse.

### 3.2 Antriebsenergie elektrischer Wärmepumpen: Elektrischer Strom der öffentlichen Versorgung

Wie sehr der Betrieb elektrischer Wärmepumpen die Umwelt entlastet oder belastet, hängt zunächst davon ab, wie viel Strom eine Wärmepumpe benötigt. Dies ergibt sich über die Jahresarbeitszahl. Die eigentliche Umweltbelastung verursachen dann Erzeugung und Bereitstellung dieses Stromes.

Wie für andere elektrisch betriebene Geräte auch, ist es für elektrische Wärmepumpen angemessen, für die Bewertung den Strommix der öffentlichen Versorgung zugrunde zu legen.

Abbildung 1 zeigt die Primärenergieträger, mit denen im Jahre 2005 in Deutschland Strom erzeugt wurde (insgesamt 619 TWh).<sup>9</sup>

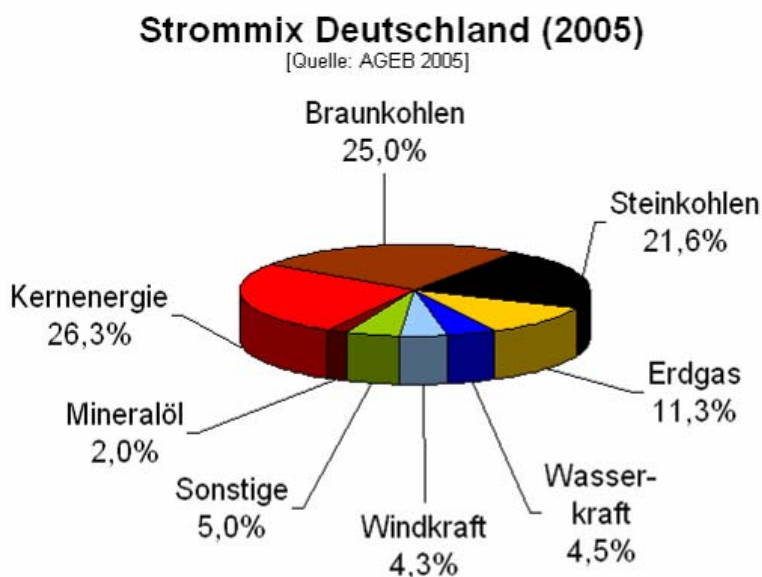


Abbildung 1: Primärenergieträger für die Stromerzeugung 2005

Die Zusammensetzung dieser Energieträger bestimmt die Umweltbelastungen, die bei der Erzeugung des elektrischen Stromes entstehen. Weil fast die Hälfte der deutschen Stromerzeugung aus Kohlen erfolgt, ist **jede Kilowattstunde (kWh)**

<sup>9</sup> Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen 2005

**elektrischen Stromes** mit einem beträchtlichen „Rucksack“ an Umweltschäden sowie den hier nicht quantifizierbaren Risiken aus der Kernenergienutzung belastet.<sup>10</sup>

Für jede Kilowattstunde, die der Endverbraucher der Steckdose entnimmt, müssen etwa 1,1 Kilowattstunden im Kraftwerk erzeugt werden; unter anderem aufgrund des Eigenverbrauches der Kraftwerke sowie der Leitungsverluste. Jede an der Steckdose *verbrauchte* Kilowattstunde steht für

- 646 Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalent<sup>11</sup> (→ Treibhauseffekt),
- 2,65 kWh kumulierter Energieverbrauch (KEV) nichtererneuerbarer Primärenergieträger (→ Inanspruchnahme nichterneuerbarer Energieressourcen Kohle, Erdöl, Erdgas, Uran),
- 866 Milligramm SO<sub>2</sub>-Äquivalent<sup>12</sup> (→ Versauerung),
- 876 Milligramm TOPP-Äquivalent<sup>13</sup> (→ Photochemische Oxidantienbildung, Sommersmog, bodennahes Ozon) und
- 55 Gramm Asche sowie 11 Gramm Reststoffe aus Rauchgas-Entschwefelungs-Anlagen (REA) (→ Inanspruchnahme von Deponiefläche).

Nicht so in anderen europäischen Ländern: Die spezifischen Treibhausgas-Emissionen des deutschen Stromes mit 627 Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalent pro *erzeugter* Kilowattstunde<sup>14</sup> sind vergleichsweise sehr hoch. Sie werden nur vom Strom in Griechenland, Dänemark und Irland sowie in einigen der neuen osteuropäischen EU-Staaten übertroffen. In den anderen europäischen Ländern liegen sie darunter: In der Schweiz bei 41 Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalent pro erzeugter kWh und in Norwegen bei nur 15 Gramm CO<sub>2</sub>- Äquivalent pro erzeugter kWh (Abbildung 2). Schon deshalb ist der umfangreiche Einsatz elektrischer Wärmepumpen in der Schweiz und in Norwegen mit Blick auf den Umwelt- und Klimaschutz viel vorteilhafter als in Deutschland.

---

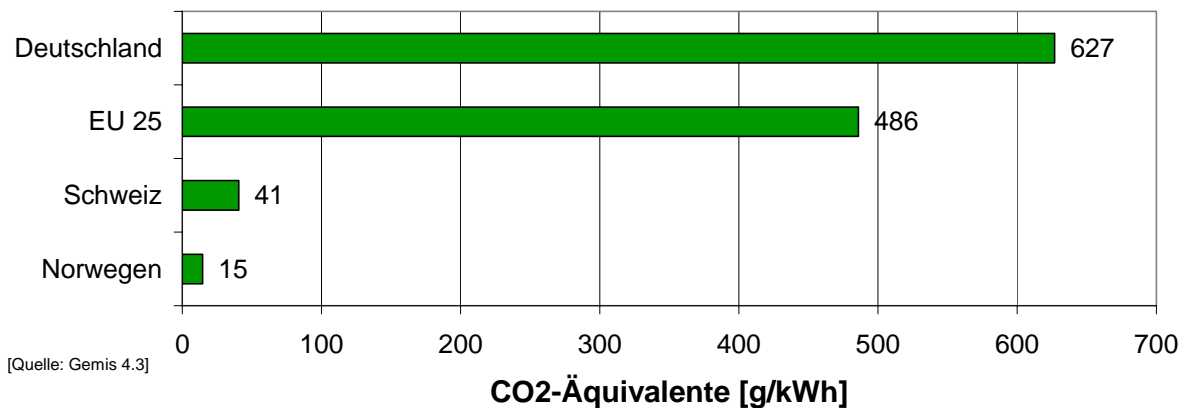
<sup>10</sup> Modell „Globales Emissions-Modell Integrierter Systeme“ GEMIS, Version 4.3, des Öko-Institutes Darmstadt; im Internet verfügbar: [www.oeko.de/service/gemis](http://www.oeko.de/service/gemis). Prozess „Netz-el-DE-lokal-HH/KV-2000“

<sup>11</sup> Aus den Emissionen der Treibhausgase CO<sub>2</sub>, CH<sub>4</sub>, N<sub>2</sub>O, SF<sub>6</sub>, PFC und HFC für eine Integrationszeit von 100 Jahren

<sup>12</sup> Aus den Emissionen der versauernd wirkenden Luftschadstoffe SO<sub>2</sub>, NO<sub>x</sub>, H<sub>2</sub>S, HCl, HF, NH<sub>3</sub>

<sup>13</sup> Troposphärisches Ozon-Vorläufer-Äquivalent TOPP aus den Emissionen der Luftschadstoffe CO, NMVOC, NO<sub>x</sub>

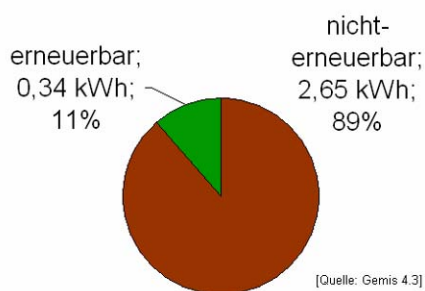
<sup>14</sup> Hier sind es nur 627 g pro erzeugter kWh statt vorher 646 g pro verbrauchter kWh.



**Abbildung 2: Klimarelevanz der Stromerzeugung in europäischen Ländern**

Ebenfalls relevant ist der Energieeinsatz in der Umwandlungskette von eingesetzten Brennstoffen in hochwertigen elektrischen Strom. In Deutschland muss die dreifache Menge Energie (Primärenergie) eingesetzt werden, als Verbraucher am Ende der Umwandlungskette als Endenergie nutzen können: Für 1 kWh Strom sind fast 3 kWh verschiedener Primärenergieträger notwendig. Diese 3 kWh Primärenergieträger bestehen zum einen aus 2,65 kWh nicht-erneuerbaren Brennstoffen wie Kohle, Öl, Gas, Uran. Alle diese Brennstoffe verursachen unterschiedliche, aber weitreichende Umweltbelastungen. Die verbleibenden 0,34 kWh sind umweltfreundliche, erneuerbare Energien wie Wind, Wasser, Biomasse (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Auch Stromerzeugung aus fossilen Brennstoffen kann die Umwelt entlasten, wenn sie in effizienter Kraft-Wärme-Kopplung geschieht.

Je größer der Anteil Erneuerbarer Energien und effizient erzeugten Stromes aus Kraft-Wärme-Kopplung am Strommix ist, desto geringer sind auch die Umweltbelastungen durch den Einsatz elektrischen Stromes – und desto besser ist auch die Energie- und Umweltbilanz elektrischer Wärmepumpen.



**Energieeinsatz in kWh für eine verbrauchte kWh Strom in Deutschland 2005 (KEV)**

**Abbildung 3: Energieeinsatz für eine verbrauchte kWh Strom**

## 4 Energiebilanz elektrischer Wärmepumpen

Das in Kapitel 3.1 genannte Beispiel zeigte: Bei einer Jahresarbeitszahl von 3,0, wie sie typisch für Wärmepumpen ist, die Außenluft als Wärmequelle verwenden, ist 1 kWh elektrischen Stromes erforderlich, um 2 kWh Umweltwärme nutzbar zu machen und daraus insgesamt 3 kWh Nutzwärme bereitzustellen. Der hohe Primärenergieverbrauch der Stromerzeugung in Deutschland bedingt, dass dafür fast genau so viel nichtererneuerbare Primärenergieträger, nämlich 2,65 kWh, für die Erzeugung einer kWh Strom in den Kraftwerken eingesetzt werden müssen. Abbildung 4 und Abbildung 5 zeigen die Energieströme, die der Betrieb einer elektrischen Wärmepumpe mit JAZ 3 verursacht, um beispielsweise 100 kWh Heizwärme zu erzeugen: Zwar nutzt diese Wärmepumpe 67 kWh Umweltwärme und „pumpt“ diese mit Hilfe von 33 kWh Strom auf ein nutzbares Temperaturniveau. Um 33 kWh Strom zu erzeugen, verbraucht die ineffiziente Stromerzeugung 88 kWh Primärenergie in Form von Kohle, Uran, Öl und Gas – das ist mehr als die Umweltwärme, die eine solche Wärmepumpe erschließt. Selbst von den verbleibenden 12 kWh (oder 12 %) sind 11 kWh der Verdienst der Erneuerbaren Energien für die Stromerzeugung, also hauptsächlich Windenergie und Wasserkraft. *Damit elektrische Wärmepumpen eine spürbare Umweltentlastung bewirken können, muss ihre Jahresarbeitszahl deshalb viel größer als 3,0 sein.*

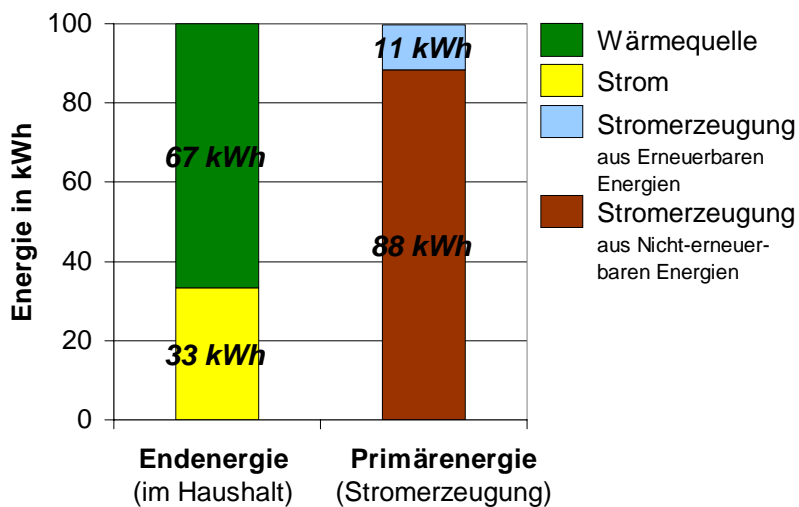


Abbildung 4: Qualitative Energiebilanz einer elektrischen Wärmepumpe mit realer, unzureichender Jahresarbeitszahl 3,0

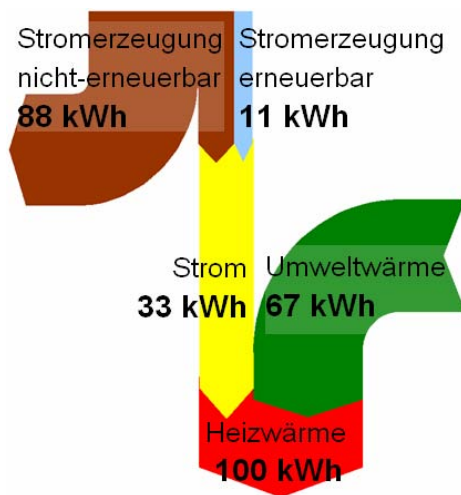


Abbildung 5: Energieflussbild einer elektrischen Wärmepumpe mit realer, unzureichender Jahresarbeitszahl 3,0

Voraussetzung dafür ist, dass eine elektrische Wärmepumpe und ihr Einsatz alle oben genannten Bedingungen bestmöglich erfüllen. Dann ist sie theoretisch in der Lage, mit nur einer zugeführten Menge Energie die vierfache Energiemenge aus der Wärmequelle nutzbar zu machen. Das entspräche einer Jahresarbeitszahl 5.

Gute elektrische Wärmepumpen können im Jahresverlauf mit einer zugeführten Menge Energie (einer kWh Strom) die dreifache Menge Umweltwärme erschließen und so eine Jahresarbeitszahl 4 erreichen (siehe Abbildung 5 und Abbildung 6 Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.). Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. Um wie im vorherigen Beispiel 100 kWh Heizwärme bereitzustellen, nutzt eine elektrische Wärmepumpe in diesem Fall 75 kWh erneuerbare Umweltwärme und 25 kWh Strom, für den 66 kWh nicht-erneuerbare Primärenergie notwendig sind. Der verbleibende Anteil erneuerbarer Energie beträgt damit 34 kWh oder 34 %. Dennoch ist der Anteil an nicht erneuerbaren Energieträgern, die aus der Stromproduktion stammen, nicht vernachlässigbar.

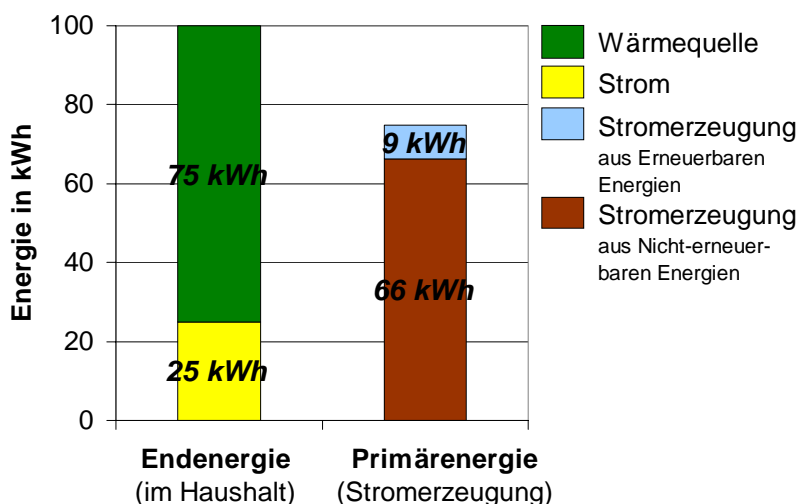


Abbildung 6: Qualitative Energiebilanz einer elektrischen Wärmepumpe mit realer, guter Jahresarbeitszahl 4,0

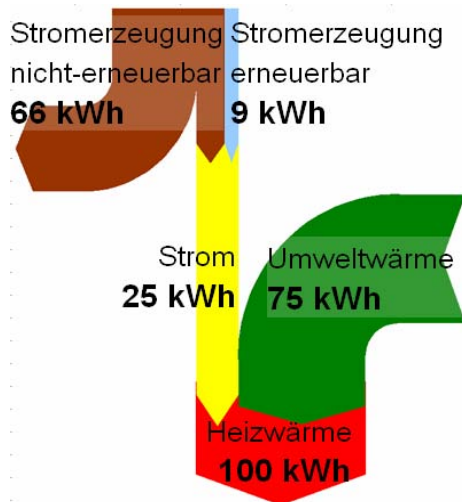


Abbildung 7: Energieflussbild einer elektrischen Wärmepumpe mit realer, guter Jahresarbeitszahl 4,0

## 5 Umweltbezogener Vergleich elektrischer Wärmepumpen (Bestwerte) mit ausgewählten Heizungssystemen für fossile und erneuerbare Brennstoffe

### 5.1 Annahme von Bestwerten für elektrische Wärmepumpen

Um in den folgenden Modellrechnungen elektrische Wärmepumpen mit ausgewählten Heizungssystemen für fossile und erneuerbare Brennstoffe aus Umweltschutzsicht zu vergleichen, werden Bestwerte für die Jahresarbeitszahlen (JAZ) elektrischer Wärmepumpen angenommen (Tabelle 2), um zu zeigen, wie groß die bestmögliche Umweltentlastung elektrischer Wärmepumpen sein kann.

Tabelle 3: Angenommene Bestwerte von Jahresarbeitszahlen (JAZ) elektrischer Wärmepumpen für ein Heizsystem mit 35 °C Vorlauftemperatur und 28 °C Rücklauftemperatur

Wärmequelle	Angenommene Bestwerte der JAZ elektrischer Wärmepumpen
Grundwasser	5,0
Erdreich	4,3
Außenluft	3,8

Diese Bestwerte berücksichtigen das Entwicklungspotenzial elektrischer Wärmepumpen. Thermodynamische und technische Gründe sprechen dafür, dass neue und optimierte elektrische Wärmepumpen näherungsweise diese Bestwerte der JAZ erreichen können. Das erfordert unter anderem minimale Vorlauf- und Rücklauf-

temperaturen von 35 und 28 °C, wie sie in Fußboden- oder Flächenheizungen in Niedrigenergiehäusern möglich sind.<sup>15</sup>

Für Wärmepumpen zukünftige Bestwerte anzunehmen, während bei anderen Heizungssystemen gegenwärtig erreichte Kennwerte angesetzt werden, ist an sich nicht sachgerecht. Doch erfolgt ein derartiger Vergleich in diesem Falle bewusst, um theoretisch erreichbare „Obergrenzen“ für elektrische Wärmepumpen darzustellen. Bei den tatsächlich installierten elektrischen Wärmepumpen werden allenfalls Wärmepumpen, die z.B. konstant warmes Abwasser von Industrieanlagen als Wärmequelle nutzen können, diese Obergrenze erreichen. Alle anderen aber werden in naher Zukunft „darunter“ bleiben.

## 5.2 Modellergebnisse nach GEMIS

Um einen umweltbezogenen Systemvergleich durchzuführen und dabei alle Umweltwirkungen mit Vorketten zu berücksichtigen, wurden für ausgewählte Heizungssysteme Prozesse aus Gemis 4.3<sup>16</sup> herangezogen (siehe Tabelle 4). Die Prozesse für elektrische Wärmepumpen berücksichtigen die angenommenen Bestwerte entsprechend Tabelle 2 und verwenden den elektrischen Strom der öffentlichen Versorgung (Strommix) entsprechend Punkt 3.2.

Darüber hinaus flossen in Gemis 4.3 Ergebnisse eines vom Bundesumweltministerium geförderten Forschungsprojekts zur Biomassenutzung ein.<sup>17</sup> Die Ergebnisse werden in der Modellrechnung für Holz-Pellets-Heizung und Holzhackschnitzel-Heizwerk angewendet.

**Tabelle 4: Ausgewählte konventionelle Heizungssysteme für fossile und erneuerbare Brennstoffe zum umweltbezogenen Vergleich mit elektrischen Wärmepumpen (Bestwerte)**

Kurzbezeichnung	Heizungssystem (Prozessbezeichnung aus Gemis 4.3)	Bemerkungen
EI-Heizung	Elektrische Nachtspeicherheizung (EI-Heizung-DE-2000-mix)	Betrieb mit Heizstrom
Öl-Hzg	Öl-Heizung, atmosphärisch (Ölheizung-DE-2000)	Nutzungsgrad (NG) 85 %
Gas-BW	Gas-Heizung, Brennwert (Gas-Heizung-Brennwert-DE-2000)	NG 100 %
Gas-BW +Solar	Gas-Heizung, Brennwert, mit Solaranlage (Gas-Heizung-Brennwert-DE-2000 +	NG 100 %; Solarer Deckungsbeitrag 15 %

<sup>15</sup> Persönliche Information am 27.09.2005 von Prof. Hans-Jürgen Laue, Informationszentrum Wärmepumpen und Kältetechnik e.V. Karlsruhe, (Prof. Laue ist Mitautor der in Fußnote 5 genannten IZW-Studien)

<sup>16</sup> wie Fußnote 10

<sup>17</sup> Verbundprojekt „Stoffstromanalyse zur nachhaltigen energetischen Nutzung von Biomasse“ unter der Leitung des Öko-Institutes, wissenschaftliche Partner: FhI-Umsicht, IE Leipzig, ifeu Heidelberg, IZES Saarbrücken, TU Braunschweig, TU München, gefördert vom BMU, 2004

	SolarKollektorCu)	
EI-WP-L	Elektr. Wärmepumpe, Luft (EI-Wärmepumpe-Luft-35/28-neu-Mix-IZW)	JAZ=3,8 (3,3); 35/28 °C
EI-WP-E	Elektr. Wärmepumpe, Erdreich (EI-Wärmepumpe-Erdreich-35/28-neu-Mix-IZW)	JAZ=4,3 (3,8); 35/28 °C
EI-WP-W	Elektr. Wärmepumpe, Wasser (EI-Wärmepumpe-Wasser-35/28-neu-Mix-IZW)	JAZ=5,0 (4,3); 35/28 °C
Gas-WP-A	Gas-Wärmepumpe, Absorption (Gas-Wärmepumpe-Absorption-IZW)	NG 135 %, Erdreich, NH <sub>3</sub> /H <sub>2</sub> O
Gas-WP-M	Gas-Wärmepumpe, Motor (Gas-Wärmepumpe-Motor-IZW)	NG 160 %, Erdreich
Holz-Pell-H	Holz-Pellet-Heizung (Holz-Pellet-Holz-wirtsch-Heizung-10kW-2000)	NG 85 %, 10 kW; LkW<100km
HS-HW-Netz	Holz-Hackschnitzel-Heizwerk (Netz/Nahwärme-Mix-HS-Waldholz-HW 5 MW)	5 MW; Nahwärmenetz

Nachfolgende ausgewählte Umweltindikatoren beschreiben die Umweltbelastungen der ausgewählten Heizungssysteme (siehe auch Kapitel 3.2):

- CO<sub>2</sub>-Äquivalent: Treibhauseffekt
- Kumulierter Energieverbrauch (KEV) nichterneuerbarer Primärenergieträger: Inanspruchnahme nichterneuerbarer Energieressourcen (vor allem Kohle, Gas, Öl, Uran)
- SO<sub>2</sub>-Äquivalent: Versauerung
- TOPP-Äquivalent: Photochemische Oxidantienbildung, Sommersmog
- Asche: Inanspruchnahme von Deponiefläche

Die gestrichelten Bereiche an den Enden der Balken für die elektrischen Wärmepumpen zeigen den Unterschied zwischen guten, realen Wärmepumpen und den theoretischen Bestwerten ihrer Entwicklung.

Tabelle 5 nennt die mit dem Modell GEMIS 4.3 ermittelten Werte der spezifischen **Umweltbelastungen für eine Kilowattstunde (kWh) bereitgestellter Nutzwärme für die Raumheizung** für elektrische Wärmepumpen und ausgewählte andere Heizungssysteme. Zur Veranschaulichung zeigen die anschließenden Abbildungen 3 bis 7 die betrachteten Umweltprobleme jeweils gesondert. Die gestrichelten Bereiche an den Enden der Balken für die elektrischen Wärmepumpen zeigen den Unterschied zwischen guten, realen Wärmepumpen und den theoretischen Bestwerten ihrer Entwicklung.

**Tabelle 5: Umweltbezogener Vergleich elektrischer Wärmepumpen – bei angenommenen Bestwerten und Antriebsstrom aus dem öffentlichen Netz (deutscher Strommix) – mit**

ausgewählten anderen Heizungssystemen für fossile und erneuerbare Brennstoffe, je kWh Nutzwärme

Heizsystem	CO <sub>2</sub> -Äquivalent g / kWh	KEV nicht-erneuerbar kWh / kWh	SO <sub>2</sub> -Äquivalent mg / kWh	TOPP-Äquivalent mg / kWh	Asche g / kWh
EI-Heizung	953	2,97	953	708	45,94
Öl-Hzg	375	1,38	685	403	0,78
Gas-BW	256	1,17	154	326	0,66
Gas-BW+solar	224	1,01	156	298	0,83
EI-WP-L	187	0,76	259	268	15,61
EI-WP-E	167	0,68	232	241	13,92
EI-WP-W	146	0,59	204	212	12,12
Gas-WP-A	200	0,90	128	293	1,22
Gas-WP-M	169	0,76	172	412	0,91
Holz-Pel-Hzg	35	0,12	409	555	1,51
HS-HW-N.	32	0,12	433	503	1,69

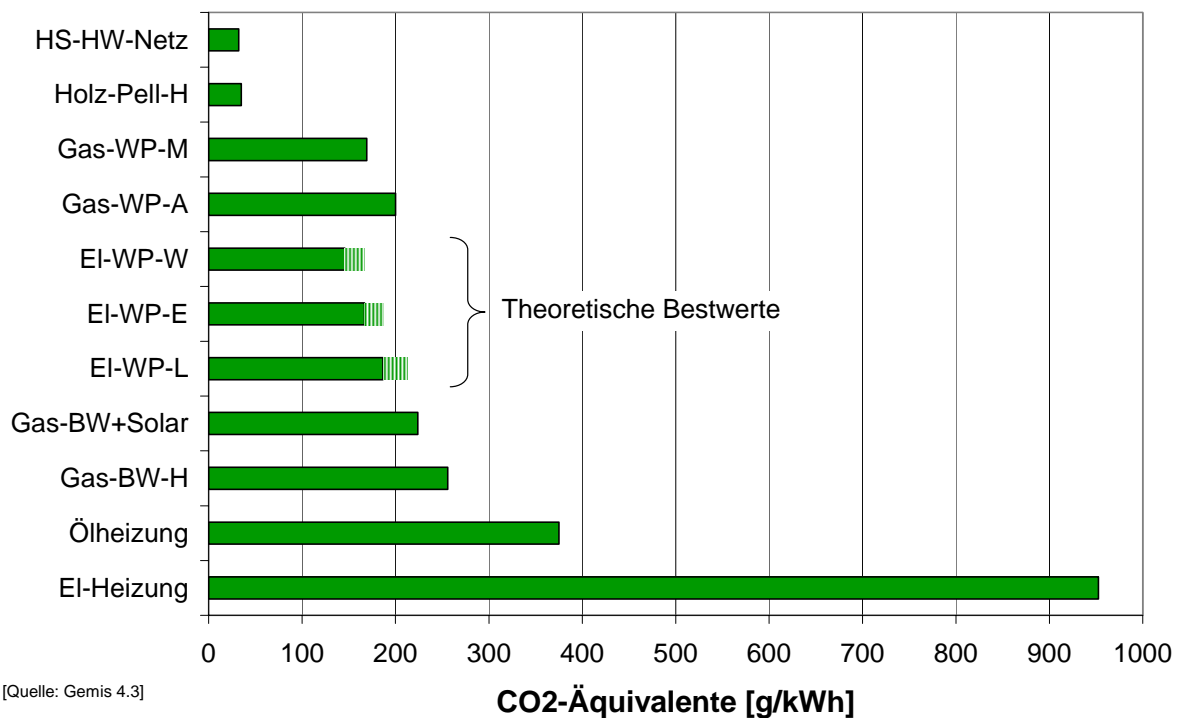
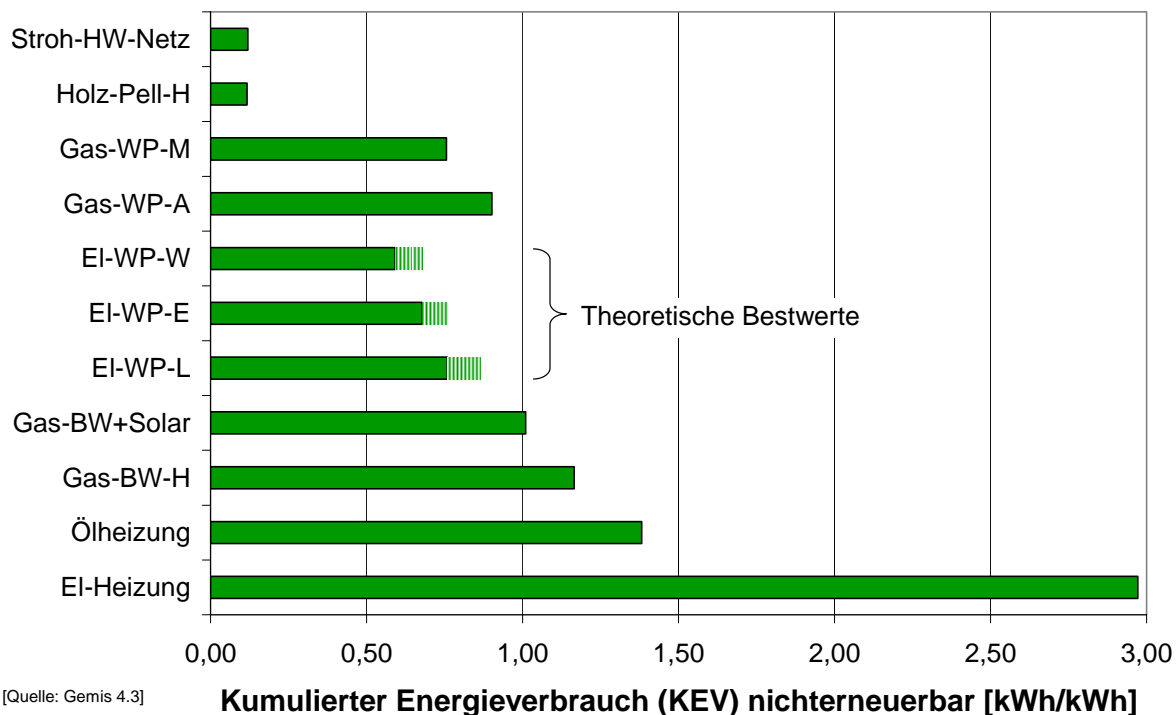
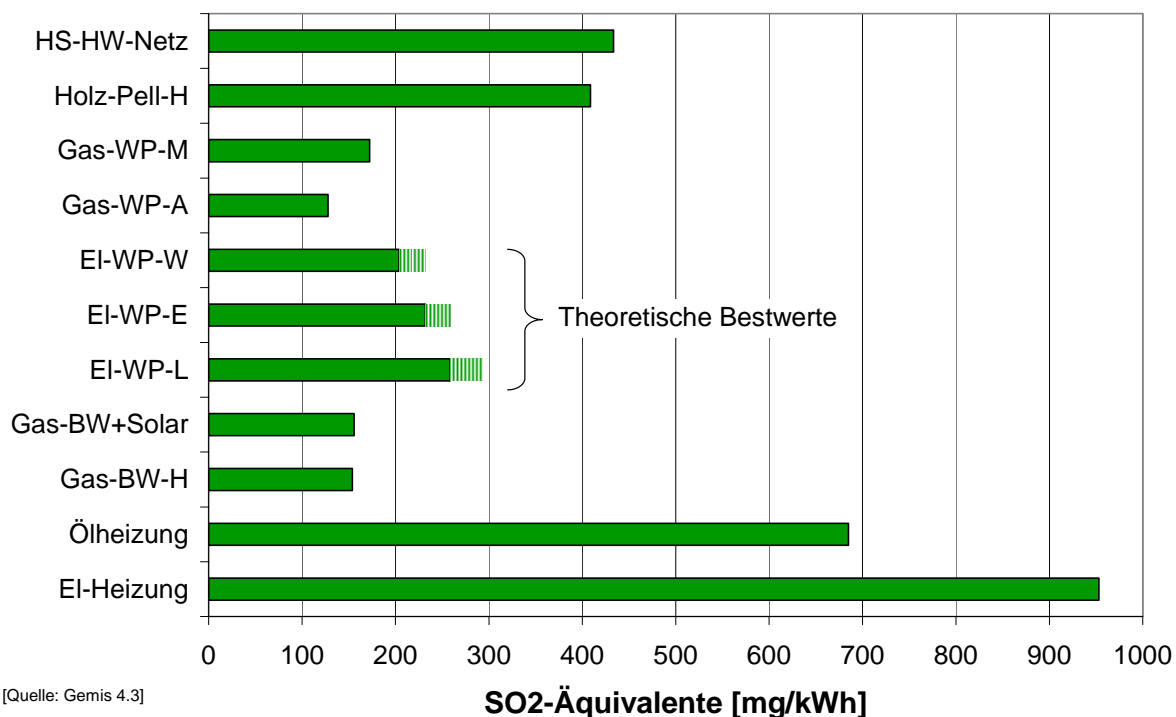


Abbildung 8: Klimarelevanz ausgewählter Heizungssysteme



**Abbildung 9: Inanspruchnahme nichterneuerbarer Energieressourcen durch ausgewählte Heizungssysteme**



**Abbildung 10: Versauerungs-Relevanz ausgewählter Heizungssysteme**

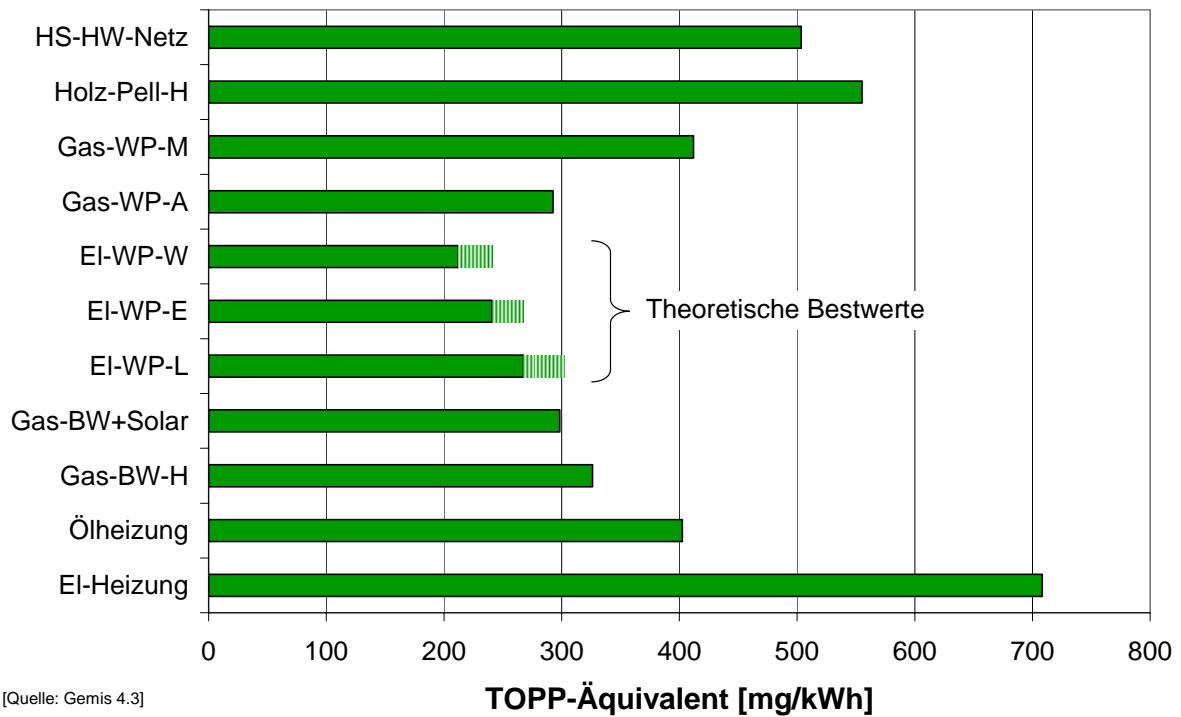


Abbildung 11: Sommersmog-Relevanz ausgewählter Heizungssysteme

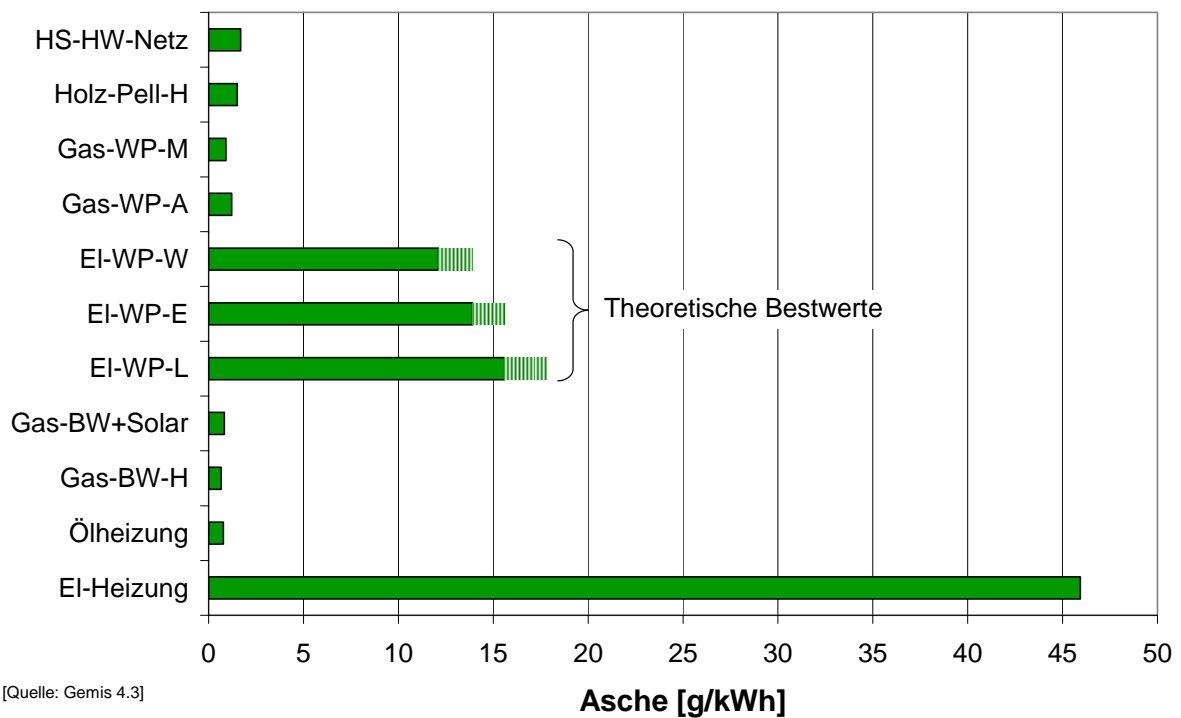


Abbildung 12: Deponie-Inanspruchnahme (Asche) ausgewählter Heizungssysteme

Für die besonders bedeutsamen Nachhaltigkeitsprobleme des Treibhauseffektes und der Inanspruchnahme nichterneuerbarer Energieressourcen (Abbildungen 3 und 4)

sind die Heizungssysteme auf Basis erneuerbarer Brennstoffe (z.B. Holzpellets oder Stroh) gegenüber den anderen Heizungssystemen, gerade auch gegenüber den elektrischen Wärmepumpen mit den angenommenen Bestwerten, deutlich überlegen.

Zwar können erdgestützte elektrische Wärmepumpen *mit theoretischen Bestwerten* bis zu 35 % weniger Treibhausgase emittieren als Gas-Brennwertheizungen<sup>18</sup>; doch ein qualitativer Sprung erfolgt erst durch Biomasse-Heizungen – und das *mit bereits heute verfügbaren Anlagen*. Selbst die Holz-Pellet-Heizung, die wegen des Energieaufwandes zur Pelletherstellung unter den Biomasse-Heizungen relativ ungünstig ist, emittiert 85 % weniger Treibhausgase als Gas-Brennwertheizungen. Ähnliche Verhältnisse gelten bei der Inanspruchnahme nichterneuerbarer Energieressourcen.

Auch die relativ hohen Emissionen von versauernd wirkenden Luftschadstoffen und von Ozon-Vorläufer-Substanzen können diesen eindeutigen Vorrang von Biomasse-Heizungen gegenüber elektrischen Wärmepumpen und fossil befeuerten Heizungssystemen hinsichtlich ihrer Klima- und Ressourcenrelevanz nicht umkehren (Abbildungen 5 und 6).

Die Inanspruchnahme von Deponiefläche durch anfallende Aschen untermauert den umweltbezogenen Vorteil von Biomasse-Heizungen gegenüber elektrischen Wärmepumpen. Weil die Stromerzeugung in Deutschland zur Hälfte auf Kohlen basiert, sind hierbei elektrische Stromheizungen, aber auch in etwas geringerem Maße elektrische Wärmepumpen, gegenüber allen anderen Heizungssystemen im großen Nachteil (Abbildung 7).

## **6 Perspektiven für elektrische Wärmepumpen gibt es in einer nachhaltigen Energienutzung**

Selbst wenn man Bestwerte für die Energieeffizienz (Jahresarbeitszahlen) von elektrischen Wärmepumpen annimmt, können diese gegenwärtig keinen deutlichen umweltbezogenen Vorteil erlangen. Dies scheitert an der ungünstigen Erzeugungsstruktur des deutschen Kraftwerkparks (siehe Punkt 3.2).

---

<sup>18</sup> Die im Vergleich mitgeführten Gas-Wärmepumpen (Absorption sowie Gasmotor) sind bestehende Anlagen und erscheinen hier gegenüber den elektrischen Wärmepumpen mit zukünftigen Bestwerten umweltbezogen ungünstiger. Im sachgerechten Vergleich jeweils bestehender Anlagen nach dem Stand der Technik ist es jedoch umgekehrt: Tatsächlich sind bestehende Gas-Wärmepumpen umweltbezogen vorteilhafter als bestehende elektrische Wärmepumpen. Gegenüber einer bestehenden elektrischen Wärmepumpe mit einer JAZ = 3,3 (z.B. Erdwärmepumpe mit Heizungsvorlauftemperatur von 55 °C oder Luft-Wasser-Wärmepumpe mit niedriger Vorlauftemperatur) sind bei einer bestehenden Gas-Wärmepumpe mit Gasmotor (Erdreich) die Emissionen von CO<sub>2</sub>-Äquivalenten um 20 % geringer und bei einer bestehenden Gas-Wärmepumpe, Absorption (Erdreich) um 6 % geringer.

## **6.1 Ungünstige Trendentwicklung der Stromerzeugung in Deutschland**

In der absehbaren Trendentwicklung der Stromerzeugung in Deutschland werden in Folge der umfangreichen Erneuerungen und Energieträgerwechsel im Kraftwerkspark bis etwa 2020 die spezifischen Treibhausgas-Emissionen des deutschen Stromes nur um rund ein Achtel sinken – und immer noch deutlich mehr als 500 Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Kilowattstunde betragen.<sup>19</sup> Nach der aktuellen energiewirtschaftlichen Prognose werden die erneuerbaren Energien zwar 26 % der Bruttostromerzeugung im Jahre 2030 abdecken, doch die verbleibenden drei Viertel der Stromerzeugung werden auf den nichterneuerbaren und CO<sub>2</sub>-emittierenden Energieträgern Kohlen und Erdgas basieren: Die wichtigsten Primärenergieträger im Jahre 2030 sind – gemessen an der Bruttostromerzeugung – Braunkohle (29 %), Steinkohle (21 %), Windenergie (16 %) und Erdgas (10 %).<sup>20</sup> Entsprechend dem Ausstiegsbeschluss werden die deutschen Kernkraftwerkskapazitäten bis etwa 2020 stillgelegt. Verfahren zur CO<sub>2</sub>-Abscheidung, die zeitweise die spezifischen CO<sub>2</sub>-Emissionen senken würden, spielen diesem Szenario zufolge keine Rolle.

In der Trendentwicklung der Stromerzeugung in Deutschland bis 2030 ergeben sich mit Blick auf den Umweltschutz keine grundsätzlich verbesserten Bewertungen der elektrischen Wärmepumpen; ihr Nachteil bleibt der überwiegend aus fossilen Energieträgern erzeugte elektrische Strom.

## **6.2 Große Chancen in einer nachhaltigen Stromerzeugung**

Gegenüber allen anderen fossil-basierten Heizungssystemen hätten effiziente elektrische Wärmepumpen in einer nachhaltigen Energienutzung eine große Chance bei der Bereitstellung von Heizwärme für Niedrigenergiehäuser. Ein „Nachhaltigkeits-Weg“ kann die Treibhausgas-Emissionen bis zum Jahre 2030 um rund 50 % und um 80 % bis 2050 (gegenüber 1990), verringern.<sup>21</sup> In diesem Falle wären schon ab etwa 2020 elektrische Wärmepumpen auch gegenüber ihren möglichen zukünftigen Konkurrenten auf dem Wärmemarkt, den Brennstoffzellen, mit Blick auf den Umweltschutz überlegen und könnten dann verstärkt eingesetzt werden.

Unabhängig davon sollten Heizungssysteme für Biomasse, Nah- und Fernwärmesysteme sowie auch für Solarstrahlung stark an Bedeutung gewinnen.

Die „Umweltgüte“ der zukünftigen Stromerzeugung in Deutschland entscheidet also (mit) über die ökologischen Vorteile einzelner Heizungssysteme: In einer Trendentwicklung dürften zukünftig Brennstoffzellen zur Wärmeversorgung umweltbezogen eher vorteilhafter sein; auf einem „Nachhaltigkeits-Weg“ dürften

---

<sup>19</sup> EWI/Prognos „Die Entwicklung der Energiemärkte bis zum Jahr 2030“, Energiewirtschaftliche Referenzprognose, Energiereport IV, BMWA Dokumentation Nr. 545, Mai 2005

<sup>20</sup> EWI/Prognos-Studie „Auswirkungen höherer Ölpreise auf Energieangebot und –nachfrage. Ölpreisvariante der Energiewirtschaftlichen Referenzprognose 2030“, August 2006, [www.bmwi.de](http://www.bmwi.de)

<sup>21</sup> Wenn alle Stromeinsparpotenziale in allen Anwendungsbereichen konsequent erschlossen und damit höhere Anteile erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung (mit 38 % in 2030 und mit 63 % im Jahre 2050) ermöglicht werden

elektrische Wärmepumpen gegenüber Brennstoffzellen die bessere Alternative für die Wärmeversorgung darstellen.<sup>22</sup>

### **6.3 Den Einsatz aller Wärmepumpen vielfältiger gestalten**

Die Einsatzmöglichkeiten elektrischer Wärmepumpen sollten nicht ausschließlich auf Umweltwärme – und damit auf Erneuerbare Energien – beschränkt werden. Es gibt vielfältige, mit Blick auf den Umweltschutz vorteilhafte Einsatzmöglichkeiten elektrischer Wärmepumpen in einer rationellen Energienutzung. Beispielsweise können elektrische Wärmepumpen industrielle Abwärme (wie in Abwässern oder Kühlwässern), oft mit über das Jahr konstanten und höheren Temperaturen, besonders vorteilhaft nutzen.

---

<sup>22</sup> Fishedick, M., Nitsch, J., „Langfristszenarien für eine nachhaltige Energienutzung in Deutschland“, Wuppertal-Institut u. DLR Stuttgart, im Auftrag des Umweltbundesamtes, UBA-Reihe „Climate Change“ 01/02

## 7 Schlussfolgerungen

Elektrische Wärmepumpen stellen Energie für die Gebäudeheizung bereit, indem sie relativ kühle Umgebungswärme aus Erdreich, Wasser oder Luft auf ein nutzbares Temperaturniveau heben („pumpen“), wobei sie elektrischen Strom verbrauchen. Da sie einerseits erneuerbare Umweltwärme verwenden, andererseits aber auch aus nichterneuerbaren Energieträgern erzeugten Strom, sind sie eine Art „Zwitter“ unter den Heizungssystemen.

- 1) Ausschließlich die Jahresarbeitszahl kann die Effizienz einer Wärmepumpenanlage beschreiben. Die Effizienz ist gut, wenn das gesamte System der Wärmepumpenanlage folgende Punkte erfüllt:
  - Hohe Güte des Wärmepumpenaggregates selbst (hohe Leistungszahl)
  - gute Abstimmung der installierten Einzelkomponenten
  - möglichst konstant hohe Temperatur der verwendeten Wärmequelle (Abwärme oder warmes Abwasser sind besser als Außenluft)
  - niedrige Vorlauftemperatur und kleine Temperaturdifferenz zwischen Wärmequelle und Heizungsvorlauf
- 2) Kunden sollten beim Kauf einer Wärmepumpenanlage eine möglichst gute Qualität ihrer Anlage aktiv nachfragen und eine garantierte Jahresarbeitszahl zum Bestandteil des Vertrages machen.
- 3) Das Umweltbundesamt empfiehlt, einen Wärmemengenzähler installieren und korrekt einstellen zu lassen.<sup>23</sup> Auf diese Weise ist es möglich, anhand der Stromrechnung und der erzeugten Wärme die tatsächliche Jahresarbeitszahl der Wärmepumpe zu ermitteln (siehe Kapitel 3.1) und die zuvor vertraglich vereinbarte Effizienz der Wärmepumpenanlage zu überprüfen.
- 4) Wirtschaftlichkeitsberechnungen sollten nicht ausschließlich Betriebskosten, sondern in einer Gesamtkostenrechnung alle anfallenden Kosten berücksichtigen: Kosten für die Wärmepumpe selbst, für den Einbau und korrekte Einstellung der Regelparameter, für die Erschließung der Wärmequelle sowie die Betriebs- und Wartungskosten.  
Verbraucher sollten die wesentlichen Randbedingungen der Berechnungen wie ihren individuellen Energieverbrauch und die prognostizierte Jahresarbeitszahl auf ihre Plausibilität hin kritisch überprüfen.
- 5) Viele Stadtwerke und Energieversorger bieten günstige Sondertarife für Wärmepumpen-Strom oder Investitionszuschüsse an.<sup>24</sup> Effiziente elektrische Wärmepumpen (gemäß Schlussfolgerung 1) können damit im Allgemeinen

---

<sup>23</sup> Ein Wärmemengenzähler erfasst die Energie, die z.B. eine Wärmepumpe zum Heizen abgegeben hat.

<sup>24</sup> Informationen dazu enthalten z.B. folgende Datenbanken für Förderprogramme:  
<http://www.energiefoerderung.info/> oder <http://www.waerme-plus.de/fdb/fdb2.php>

wirtschaftlich betrieben werden. Sie bedürfen auch deshalb keiner besonderen Förderung durch den Bund.

- 6) Grundsätzlich gilt: Vorrangig sollten Gebäudeeigentümer zunächst den Energiebedarf ihres Gebäudes durch bauliche Maßnahmen reduzieren, um günstige Bedingungen für den Einsatz von Wärmepumpen zu schaffen (z.B. Niedertemperaturheizung). Danach kann man den verbleibenden Bedarf umso umweltfreundlicher decken, auch mit elektrischen Wärmepumpen.
- 7) Tatsächliche Umweltbelastungen durch elektrische Wärmepumpen verursacht die Stromerzeugung in Deutschland, die überwiegend auf nichterneuerbaren Energieträgern basiert. Sie stellt in Deutschland eine große Hürde für eine spürbare Umweltentlastung durch elektrische Wärmepumpen dar. Dies spielt aber in der öffentlichen Wahrnehmung kaum eine Rolle, da die Emissionen nicht an den Orten entstehen, an denen die Wärme genutzt wird.
- 8) Die Trendentwicklung der Stromerzeugung in Deutschland bis 2030 reicht nicht für eine qualitative Verbesserung der gegenwärtigen Situation aus.
- 9) Heute vorhandene Heizsysteme auf Basis erneuerbarer Brennstoffe erreichen Treibhausgasreduzierungen von 85% und mehr. Auch wenn man zukünftige Bestwerte für die Effizienz elektrischer Wärmepumpen annimmt, können z.B. erdwärmegestützte Wärmepumpen nur bis zu 35 % weniger Treibhausgase emittieren als Gas-Brennwertheizungen.  
*Elektrische Wärmepumpen schonen deshalb Umwelt und Klima nicht genug, um im Marktanzreizprogramm für erneuerbare Energien gefördert werden zu können.*
- 10) Elektrische Wärmepumpen bieten eine hohe Umweltentlastung, wenn elektrischer Strom auf nachhaltige Weise produziert wird (Szenarien zeigen, dass bis 2050 etwa 80 % niedrigere CO<sub>2</sub>-Emissionen möglich sind<sup>22</sup>). Dann können elektrische Wärmepumpen auch Brennstoffzellen übertreffen.
- 11) Große Chancen haben elektrische Wärmepumpen schon heute in Ländern, die ihren Strom quasi CO<sub>2</sub>-frei erzeugen, wie z.B. in Norwegen oder in der Schweiz. Aber auch in Deutschland können elektrische Wärmepumpen stärker als bislang zur Umweltentlastung beitragen, wenn sie mit zertifiziertem „Ökostrom“ betrieben werden, der einen tatsächlichen Umweltnutzen hat. Dafür muss er aus Stromerzeugungsanlagen stammen, die anlässlich des Ökostromauftrags zusätzlich installiert wurden und ausschließlich erneuerbare Energiequellen verwenden.
- 12) Wärmepumpen verwenden Kältemittel, die sehr stark den Treibhauseffekt bestärken, wenn sie freigesetzt werden. Nur wenige Geräte arbeiten bereits mit natürlichen Kältemitteln. Verbraucher sollten solche Geräte aktiv nachfragen.
- 13) Als Wärmequelle sollte nicht nur Umweltwärme (Grundwasser, Erdwärme, Außenluft) dienen. Oft steht Wärme mit höherer Temperatur zur Verfügung, z.B. in industrielle Abwärme (Abwasser, Kühlwasser). Wärmepumpen können diese Abwärme mit hoher Effizienz wieder nutzbar machen.